

Zusammenfassung der Predigt über Offenbarung 2,12-17

Auch der 3. Gemeinde, die eines der „Sendschreiben“ des auferstandenen Herrn bekommt, gibt Jesus wieder einen Zwischenbericht über ihren geistlichen Zustand. Er will damit Gutes verstärken und auf Schlechtes hinweisen, das die Gemeinde dann lassen soll. Hören wir auf das, was Jesus der Gemeinde in Pergamon schreibt: *„So spricht er, der das scharfe, zweischneidige Schwert trägt: Ich weiß, wo du wohnst; es ist dort, wo der Thron des Satans steht. Und doch hältst du an meinem Namen fest und hast den Glauben an mich nicht verleugnet, auch nicht in den Tagen, als Antipas, mein treuer Zeuge, bei euch getötet wurde, dort, wo der Satan wohnt. Aber ich habe etwas gegen dich: Bei dir gibt es Leute, die an der Lehre Bileams festhalten; Bileam lehrte Balak, er solle die Israeliten dazu verführen, Fleisch zu essen, das den Götzen geweiht war, und Unzucht zu treiben. So gibt es auch bei dir Leute, die in gleicher Weise an der Lehre der Nikolaiten festhalten. Kehre nun um! Sonst komme ich bald und werde sie mit dem Schwert aus meinem Mund bekämpfen. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt: Wer siegt, dem werde ich von dem verborgenen Manna geben. Ich werde ihm einen weißen Stein geben und auf dem Stein steht ein neuer Name, den nur der kennt, der ihn empfängt.“*

Jesus stellt sich der Gemeinde als der vor, „der das scharfe, zweischneidige Schwert trägt.“ Das klingt nicht nur dramatisch, sondern ist es auch. Jesus begegnet der Gemeinde als Richter, der mit dem Schwert gut von böse trennt und strafen kann. Es ist also klar, dass es Kritik geben wird. Doch so, wie ein Arzt zum Wohl des Patienten auf Krankheit hinweist und bei Bedarf das Messer ansetzen muss, um das Krebsgeschwür herauszuschneiden, bevor es den ganzen Körper zerstört. Doch es war in Pergamon nicht alles schlecht.

1. Was gut ist

Vers 13: *„Ich weiß, wo du wohnst; es ist dort, wo der Thron des Satans steht. Und doch hältst du an meinem Namen fest und hast den Glauben an mich nicht verleugnet, auch nicht in den Tagen, als Antipas, mein treuer Zeuge, bei euch getötet wurde, dort, wo der Satan wohnt.“* Die Gemeinde in Pergamon befand sich an einem besonderen Ort. Pergamon war nicht nur Wohnsitz des Provinzverwalters, sondern ein religiöses Zentrum der antiken Welt. Der erste Tempel zur Verehrung eines römischen Kaisers als Gott stand in Pergamon. Die Stadt war das Zentrum des Asklepios-Kultes,

einer Bewegung, in der es um Heil und Heilung ging („das Lourdes der Antike“) und nicht zuletzt stand in der Stadt der weltbekannte Zeus-Altar, der als eines der sieben Weltwunder galt. Die Stadt war darum eine Hochburg Satans und das, was wir ein „hartes Pflaster“ für das Evangelium nennen.

Umso toller war, dass Jesus auch dort seine Gemeinde baute. Wenn auch gegen harten Widerstand, den die Gemeinde erlebte. Satan gab sich in seiner Hochburg nicht einfach geschlagen, sondern verfolgte die Gemeinde – ein Christ, Antipas, war dabei bereits getötet worden. Doch die Christen in Pergamon standen treu zum Namen von Jesus.

An welchem Ort wohnen wir? Mit welchen Menschen haben wir zu tun? Egal, wie es damit aussieht, Jesus sagt auch uns: „Ich weiß, wo du wohnst.“ Ich kenne deine spottenden Kollegen, deine streitlustigen Nachbarn und deine dem Glauben gegenüber kritische Familie. Unser „Ort“ ist kein Zufall, sondern Gottes Platzanweisung für uns. Karl-Heinz Knöppel schreibt dazu: „Entweder bewähren wir uns, wo wir sind, oder nirgends. Der beschwerliche Ort wird zum Echtheitstest und zeigt, was mit uns los ist.“

Wo Jesus uns auch hinstellt, es ist wichtig, dort treu zu ihm zu stehen. Auch gegen Widerstände und Anfeindungen, so wie es die Christen in Pergamon taten. Sie hielten dem offenen Angriff Satans stand und ließen sich von ihm nicht einschüchtern in ihrem Bekenntnis zu Jesus.

2. Was schlecht ist

Vers 14f: *„Aber ich habe etwas gegen dich: Bei dir gibt es Leute, die an der Lehre Bileams festhalten; Bileam lehrte Balak, er solle die Israeliten dazu verführen, Fleisch zu essen, das den Götzen geweiht war, und Unzucht zu treiben. So gibt es auch bei dir Leute, die in gleicher Weise an der Lehre der Nikolaiten festhalten.“* Die alttestamentliche Geschichte, auf die Jesus hier anspielt, steht in 4. Mose 22-24: Balak, König von Moab, hatte Angst vor Israel, weil er gehört hatte, dass Gott das Volk im Kampf siegen ließ. Darum wollte er Israel schaden, indem er den Seher Bileam anheuerte, das Volk zu verfluchen. Doch musste Bileam das Volk stattdessen dreimal segnen. Gott verhinderte so, dass Balak und Bileam dem Volk schaden konnten und stellte sich schützend vor das Volk.

Darum wechselte Bileam die Taktik. Wenn er Gott nicht vom Volk trennen konnte, dann musste eben das Volk

von Gott getrennt werden. Also schickte Balak auf Bileams Rat hin moabitische Frauen ins Lager der Israeliten. Diese verführten das Volk zu Götzendienst und sexueller Ausschweifung, die mit dem Götzendienst verbunden war. So brachte Bileam damals Israel zu Fall, so dass Gott das Volk bestrafen musste.

Ähnliches hatte nunauch in Pergamon Einzug in die Gemeinde durch die „Nikolaiten“ gehalten. Sie lehrten wohl, dass Götzendienst nicht so schlimm sei, schließlich seien Christen ja frei. Und die damals übliche Tempelprostitution dürfe man auch nicht so eng sehen, schließlich müsse man ja auf „die Welt“ zugehen, wenn man sie gewinnen wolle. In Korinth dachten manche Christen ganz ähnlich, so dass wir davon ausgehen können, dass das an vielen Orten die Gefährdung der Gemeinde war.

Während die Gemeinde in Ephesus die „Werke der Nikolaiten hasste“, ließ die Gemeinde in Pergamon sie gewähren (und machte wohl auch ganz gern bei ihren Praktiken mit). Damit war sie wie Israel in die Falle gegangen. Der offene Angriff Satans war gescheitert, doch die Verführung hatte gegriffen. Das „bisschen Mitfeiern bei Opferfesten“, das „nicht so eng sehen von sexueller

Ausschweifung“, das „wir sind als Christen doch frei“ hatte die Gemeinde auf die schiefe Bahn gezogen.

Und wir? Wo sind wir dabei, nicht mehr eindeutig auf der Seite von Jesus zu stehen? Wo haben wir uns auf die schiefe Bahn begeben? Welche Musik hören wir, welche Filme sehen wir uns an, welche Bücher lesen wir? Wie sieht es aus mit der (Steuer)ehrlichkeit und dem Mitmachen bei der Jagd nach Geld? Wo leben wir auch das „mir, meiner, mich“, das die Ideologie unserer Zeit ist? Auch hier – und nicht nur im offenen Kampf – ist unsere Treue zu Jesus gefragt.

3. Was dran ist

„Kehre um!“ Das ist es, was Jesus der Gemeinde in Pergamon als Therapie sagt. Kehre um, indem Du die Lehre der Nikolaiten abweist und keine faulen Kompromisse mehr eingehst.

Wir müssen als Christen nicht überall mitmachen. Wir brauchen Eindeutigkeit in der Lebensführung, denn als Christ dienen wir Jesus. Darum ist die Frage „was würde Jesus tun?“ nach wie vor eine gute Frage. Wir sollten uns auch fragen, ob Jesus mitgehen würde, mitlesen würde, mithören würde, ... Und es kann dann gut sein,

dass Jesus auch zu uns sagen muss:
„Kehr um!“

4. Was Zukunft ist

Vers 16: *„Kehr nun um! Sonst komme ich bald und werde sie mit dem Schwert aus meinem Mund bekämpfen.“* Wenn die Gemeinde nicht umkehrt, wird Jesus das Richterschwert gebrauchen und selbst gegen die Nikolaiten vorgehen. Er wird wie der Arzt das Skalpell bei einem Tumor ansetzt, mit dem Schwert seines Wortes den Kampf gegen die falschen Kompromisse führen. Denn sein Wort ist (Heb 4,12f) *„lebendig, kraftvoll und schärfer als jedes zweischneidige Schwert; es dringt durch bis zur Scheidung von Seele und Geist, von Gelenk und Mark; es richtet über die Regungen und Gedanken des Herzens; vor ihm bleibt kein Geschöpf verborgen, sondern alles liegt nackt und bloß vor den Augen dessen, dem wir Rechenschaft schulden.“*

Doch muss das nicht sein, wenn die Gemeinde umkehrt (Vers 17): *„Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt: Wer siegt, dem werde ich von dem verborgenen Manna geben. Ich werde ihm einen weißen Stein geben und auf dem Stein steht ein neuer Name, den nur der kennt, der ihn empfängt.“* Jesus verspricht uns eine herrliche Zukunft bei Gott. Dort werden wir endgültig

satt werden („Manna essen“), dort werden wir den Siegespreis erhalten (der „weiße Stein“) und dort werden wir intime Gemeinschaft mit Gott haben („der Name, den sonst keiner kennt“).

Zusammenfassung:

„Keine faulen Kompromisse!“ Darum ging es in Pergamon. Gut war, dass die Gemeinde auch unter hartem Druck treu zu Jesus stand und sich nicht vom Teufel einschüchtern ließ. Schlecht war, dass sie die Nikolaiten mit ihrer verführerischen Irrlehre geduldet hat und so doch Jesus untreu wurde, indem sie sich mit der „Welt“ vermischte. Dran war, dass die Gemeinde umkehrte und den Irrlehren wehrte und sich eindeutig auf die Seite von Jesus stellte. Und Zukunft war, dass Jesus selbst gegen die falschen Lehrer und ihre Anhänger vorgehen würde, wenn die Gemeinde nicht umkehrt. Zukunft ist aber vor allem, dass der, der siegt, den Siegespreis bekommt: Gestillter Lebenshunger und intime Gemeinschaft mit Gott.

Die Christen in Pergamon hatten die Wahl – wie wir auch. Wählen wir das Leben auf der Seite von Jesus!